



Goldener Schnitt

Der „Goldene Schnitt“ ist ein Element der Bildgestaltung, zu der auch Themen wie Linien, Kontraste, Vordergrund-Hintergrund, etc. gehören. Der goldene Schnitt ist ein Hilfsmittel, das nicht zwingend eingesetzt werden muss, aber bei den Vorüberlegungen helfen kann.

Inwieweit die Verwendung des Goldenen Schnittes in der Kunst zu besonders ästhetischen Ergebnissen führt, ist letztlich eine Frage der jeweils herrschenden Kunstauffassung. Für die generelle These, dass diese Proportion als besonders ansprechend und harmonisch empfunden wird, gibt es keine gesicherten Belege. Viele Künstler setzten den Goldenen Schnitt bewusst ein, bei vielen Werken wurden Kunsthistoriker erst im Nachhinein fündig. Diese Befunde sind jedoch angesichts der Fülle von möglichen Strukturen, wie sie in einem reich strukturierten Gemälde zu finden sind, oft umstritten.^[43]

So werden zahlreichen Skulpturen griechischer Bildhauer, wie der Apollo von Belvedere, der Leochares (um 325 v. Chr.) zugeschrieben wird, oder Werke von Phidias (5. Jahrhundert v. Chr.) als Beispiele für die Verwendung des Goldenen Schnittes angesehen. Auf letzteren bezieht sich auch die heute oft übliche Bezeichnung „Phi“ für den Goldenen Schnitt, die von dem amerikanischen Mathematiker Mark Barr eingeführt wurde. Die ebenfalls gelegentlich verwendete

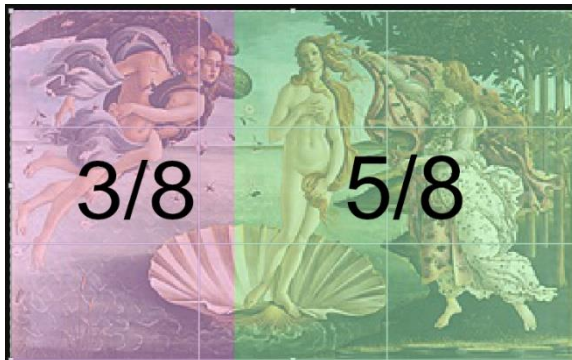
Der Goldene Schnitt wird auch in vielen Werken der Renaissance-Künstler vermutet, unter anderem bei Raffael, Leonardo da Vinci und Albrecht Dürer, bei Dürers Werken insbesondere in seinem Selbstbildnis von 1500 und seinem Kupferstich Melencolia I von 1514.^[* 19]

Auch in der Fotografie wird der Goldene Schnitt zur Bildgestaltung eingesetzt. Als Faustformel wird die Drittel-Regel verwendet

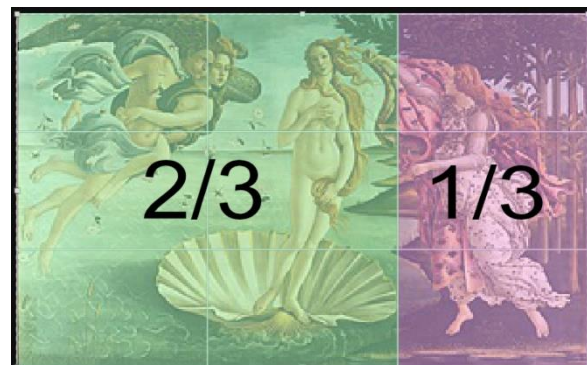
5:3-Regel / Drittel-Regel

„Als goldener Schnitt wird das Teilungsverhältnis einer Strecke oder anderen Grösse bezeichnet, bei dem das Verhältnis des Ganzen zu seinem grösseren Teil dem Verhältnis des grösseren zum kleineren Teil entspricht.“

Das entspricht einer Teilung von 5:3. Bei „die Geburt der Venus“ von Sandro Botticelli würde das dann so aussehen:



Beim Skizzieren hat sich die vereinfachte Drittel-Regel bewährt, die sehr nahe an der 5:3-Regel liegt.



Wie man sehr gut sehen kann, teilen die Drittel das Bild sinnvoll ein. Vertikal wird das Bild in seine 3 Hautelemente aufgeteilt (3 Figuren) und horizontal liegt die obere Linie in der Nähe des Horizonts, die untere teilt den helleren Teil des Wassers vom dunkleren ab.

Bei der Bildgestaltung heisst das konkret, dass ich auf oder in der Nähe der Schnittpunkte die Objekte meines Interesses platziere. Dabei wähle ich mir einen Schnittpunkt als primären Punkt („König“) und einen weiteren als sekundären („Prinz“).

Hier ein Beispiel:



Goldene Spirale / Fibonacci-Spirale

Eine weitere Möglichkeit der Bildeinteilung ist die Fibonacci-Spirale



Hierbei wird das perfekte Rechteck (also im Verhältnis 5:3) immer um 90° gedreht und das Ausgangs-Rechteck als kleiner Teil des neuen Rechtecks betrachtet. (Wer sich für die interessante Herleitung interessiert, kann im Internet forschen und wird auf einen Haufen Informationen stossen. Suchbegriff „Fibonacci-Folge“).

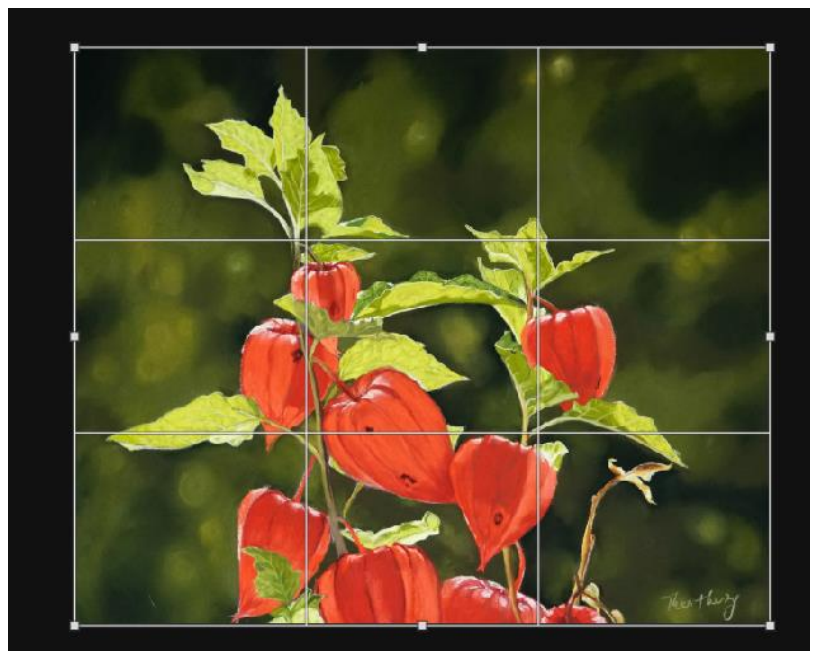
Konkret sieht das dann so aus:



Das Hauptaugenmerk liegt auf den Blättern im Gegenlicht. Das Auge wird über die roten Blüten ins Bild geführt, die alle innerhalb des Spiralbogens liegen.

Zum Vergleich die Drittel-Regel:

auch sie funktioniert. Der linke obere Kreuzungspunkt ist der „König“, der „Prinz“ der untere linke.



Diagonalen

Eine Dritte Variante der Bildeinteilung mittels Hilfslinien sind die Diagonalen.

Am meisten hat mich das Auge des Hahns interessiert, aber auch Schnabel und Kamm sind interessante Elemente.



Wie man sieht, liegt das Auge bei der Dritteileinteilung in der Nähe des oberen rechten Schnittpunktes ("König")





Im Vergleich dazu wirkt diese Bildgestaltung langweilig.

Das Auge des Hahns liegt im Mittelpunkt des Bildes. Dadurch ist viel Hintergrund im Bild sichtbar, der den Betrachter ablenkt (vor allem die Treppe im Hintergrund mit ihren starken Kontrasten).

Mir helfen diese Gestaltungsprinzipien bei der Beurteilung, ob ich mit meinem Gespür für die Bildaufteilung nicht komplett falsch liege. Aber natürlich stellen sie keine absoluten Prinzipien dar, die in jedem Fall umgesetzt werden müssen. Ich benutze sie als grobe Einteilungshilfen.

Bei Bildbearbeitungsprogrammen wie Photoshop oder Affinity kann man diese Hilfslinien beim Beschneiden des Bildes einblenden.